

breit werden, daß vier Menschen aufrecht neben einander gehen können. Stundenlang kann man in diesen Kanälen, die, mit Kerzen erleuchtet, an die römischen Katakomben erinnern, unter der Erde entlang gehen. Von dem Lärm auf der Straße über sich hört man nichts, nur hier und da mahnt ein dumpfes Rollen daran, daß schwere Lastwagen einem soeben zu Häupten dahinsahren. Die Luft ist in diesen unterirdischen Passagen gut, dennoch fühlt man sich einer gewissen Beklemmenheit enthoben, wenn man an einem Einsteigeschacht das Tageslicht wieder begrüßt.

Der bezeichnendste Unterschied von der bisherigen Entwässerung ist der, daß letztere sich im Innern der Stadt, in der Spree und dem Schiffahrtskanal, vollzog, während die Hobrecht'sche Kanalisation nach außen hin entwässert. Zu diesem Behufe ist die Stadt in fünf einzelne und selbständige Entwässerungsbezirke, Radialsysteme genannt, zerlegt, von denen jedes eine Pumpstation besitzt, welche mit Dampftrakt die Abwässerungen weit von Berlin fort auf das platte Land zu schaffen hat. Veranschlagt sind die Kosten für Radialsystem I auf 3,731,060 Mark, II auf 5,280,080 Mark, III auf 6,200,000 Mark, IV auf 9 Mill. Mark, V auf 8,625,000 Mark, wozu noch mehrere Hilfsradialsysteme für die Außendistrikte treten werden. Ausgeführt sind Radialsystem III, Friedrich- und Dorotheenstadt, und IV, Alt-Berlin, Friedrich-Wilhelmsstadt und Nachbarschaft.

Am 14. August 1873 wurden die ersten Spatenstiche zur Bauausführung gethan, 1874 die Güter Dsdorf und Friederikenhof 10 km südlich Berlin unweit des Schlachtfeldes von Großbeeren mit 824,33 ha für 1,365,000 Mark gekauft und für Kieselwirthschaft eingerichtet. Sie sind bestimmt, die Radialsysteme I bis III aufzunehmen. Für IV und V wurden 1875 die 10 km nordöstlich belegenen Güter Falkenberg und Bürknersfelde sowie die 736,35 ha für 975,000 Mark zu Verieselungszwecken erworben, die Erwerbung neuer Kieselgüter wird binnen Kurzem erfolgen.

Diese Güter sind von unzähligen Gräben durchschnitten und in Rabatten getheilt, welche nach dem Öffnen der Zuleitungen mit den Berliner Abwässerungen berieselt werden und eine erstaunliche Fruchtbarkeit erhalten. Der Gemüsebau hat infolge dessen zum Besten Berlins einen erheblichen Aufschwung genommen. Auch wird fast ununterbrochen Gras, welches den Kühen sehr zuträglich ist, so massenhaft erzeugt, daß sich die Güter der Umgegend auf Milchwirthschaft eingerichtet haben. Als weitere segensreiche Folge ist eine durchgängige Verbesserung der in Berlin verkäuflichen, früher wegen ihrer Verfälschung berüchtigten Kuhmilch bemerkbar, welche besonders Neugeborenen und Pappelkindern — so werden die zumeist mit der Flasche aufgezogenen jugendlichen Weltbürger in Berlin benamset — zugute kommt und die erschreckliche Sterblichkeit unter ihnen bereits ersichtlich vermindert hat.

Ein Besuch der Kieselgüter Dsdorf und Friederikenhof, welche von der Station Lichterfelde der Berlin-Anhalter Bahn leicht zu erreichen sind, ist äußerst lohnend und kann nur bestens empfohlen werden.

Straßenbau. Aus den geheimnißvollen Tiefen des unterirdischen Berlin mit seinen Wundern moderner Ingenieurkunst sind wir mittels eines Gully, d. i. eines Einsteigeschachts der Kanalisation, ans Tageslicht gelangt und stehen nun mit dem frohen Gefühl, wieder festen Fuß gefaßt zu haben, auf einer der